

Der „Vermesserüberfall“ im Heusnerviertel

Am 21. März 1986 kam es im Heusnerviertel zu einer verdeckten Polizeiaktion. Gleich mehrere Gruppen Polizisten in Bauarbeiterbekleidung waren daran beteiligt. So getarnt provozierten sie die Viertelbewohner*innen und Hausbesetzer*innen. Ihre Maßnahme endete in einer Massenschlägerei mit vielen Verletzten und sieben verhafteten Viertelbewohner*innen.

Der „Vermesserüberfall“ war einer der massivsten polizeilichen Gewaltaktionen gegen die Bewohner*innen des Heusnerviertels und beschäftigte noch bis 1988 das Bochumer Amtsgericht. Die zuständigen Abteilungen des Bochumer Gerichts sahen es aber nicht ein, im Nachhinein diese „false flag“-Aktion der örtlichen Polizei zu legitimieren. Obwohl die angeklagten Ex-Hausbesetzer*innen in den Prozessen massiven Vorwürfen gegenüber standen, endeten die Prozesse für sie mit Einstellungen gegen Geldauflage und in einem Fall mit einer Verurteilung zu einer Geldstrafe. Die polizeiliche Gewalt aber, die bewusst und mittels Täuschung herbei geführt worden war, stand wieder einmal nicht zur Debatte.



11.45 UHR. Heusnerstraße: Aufräum um die vorderste Barrikade. Rechts sieht ein „Vermesser“ mit der Latte nach einem weggehenden Bewohner des Heusner-Viertels. Andere Bilder belegen, wie mit Latten nach Heusnerbeuten geschlagen wird. Eine von ihnen, der mittig im Tumult fotografiert, wurde niedergeschlagen; Polizisten nahmen ihm Film und Kamera ab. Nach Meinung der Bewohner war das „Messen“ eine gezielte Provokation, eine Nachreaktion für die Vorkommnisse der Nacht (siehe Bericht auf der 2. Lokalseite). Der Polizeipräsident soll einem Bewohner gegenüber geäußert haben, er habe von dem Einsatz nichts gewußt.

Tumult im Heusnerviertel
 (BW) Zwei Polizeibeamte und drei Bewohner des Heusnerviertels wurden gestern im späten Vormittag bei einem Tumult schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Die Situation schaukelte sich hoch, nachdem ein Meßtrupp der Stadt im Heusner-Viertel behindert wurde. Mehrere Geräte der Vermesser sollen zu Bruch gegangen sein.
 Gegen die drei Beamten in Zivil, die „unglaublich brutal“ vorgegangen seien.

Nach Darstellung der Polizei versuchten die fünf Männer der Stadt dann, unter dem Schutz dreier Beamter in der Kleidung von Vermessern weiterzuarbeiten. Daraufhin seien 40 Bewohner des Viertels aus den Häusern gekommen und hätten die Gruppe mit Steinen, Flaschen und Latzen angegriffen. Die acht hätten sich wehren müssen.
 Weitere Beamte in Zivil trafen ein. Nachmal wurden Beteiligten beider Seiten leicht verletzt. Innerhalb kürzester Zeit traten uniformierte Polizisten auf den Plan und nahmen sieben Menschen fest.
 Manier: Antje, Bewohnerin des Heusner-Viertels und Mitglied der „Grünen im Rat“ stellte gestern nachmittag Strafanzeige wegen Körperverletzung gegen die drei Beamten in Zivil, die „unglaublich brutal“ vorgegangen seien.
 Der städtische Meßtrupp mit den Polizisten soll in der Absicht, die Lage zu eskalieren, die Polizei habe auf Menschen eingetreten, die am Boden lagen, und andere festgenommen, die nur verurteilten, Mißhandlungen zu verhindern.
 Wie die Polizei ankündigte, wird es ab sofort durch verstärkte Präsenz die Bauarbeiter zu schützen versuchen. Auch nach dem Abriß von vier Häusern Mitte letzter Woche seien mehrere Bauarbeiter und Baggerführer längs der Trasse der Westtangente angegriffen worden.

BOCHUM
 Lokalkritiker: Alfred Wolf, Albert Mayer, Sport, Ines Fermann, Hans-Böcker-Sir, Dr. Geschultze, Dr. Ruppel, Dr. Dink, Dr. Dink und Verlag-Zentrum Hagen.
 Abwehrmaßnahmen nur zum Überlebenden möglich. Die Abwehrleistung ist schrecklich bis zum letzten Quartier.
 In der Nacht zum Freitag sind im Heusnerviertel im Sitzen der Belegschaften, Arbeitskampf (Streik) gegen den Vertrag. Alle Nachschub-Angebote werden im Wissen, jedoch haben Gewerkschaften.
 Sekretariat für Stadt- und Verkehr, 46 20 20.
 Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kögler-Jahres, Bochum, Körtumstr. 75, bei.

Gewaltspirale(n)

Erst eine Woche vor dem „Vermesserüberfall“ endete die erste große Okkupation des Heusnerviertels durch die Polizei. <https://www.bo-alternativ.de/2021/03/12/polizei-besetzt-das-heusnerviertel> Die von den Bewohner*innen des Stadtteils auch als ihre „Belfast days“ bezeichneten Tage und Nächte hinterließen eine Trümmerlandschaft. Außen, wie Innen. Die Leerstellen der ehemaligen Pestalozzischule und mehrerer Wohnhäuser, der zerstörten Höfe, Garagen und Gärten wiesen Steine, Schutt und Geröll auf und wirkten als ob der Stadtteil einen Fliegerangriff mit Bomben überstanden hätte. Der ehemals schöne Stadtteil war bewusst angegriffen und gezielt zerstört worden. Ähnlich sah es bei den teils wohnungslosen und von der Polizei entwürdigten und bedrohten Bewohner*innen des Stadtteils aus. Sie waren materiell, ideell und psychisch, kollektiv und individuell verletzt worden. Die Stadt hatte dem Heusnerviertel gezeigt, dass sie sich mittels der Polizei und flankiert durch die örtliche Presse auch während eines laufenden Gerichtsverfahrens über Bürgerrechte hinwegsetzen konnte und wollte.

WAZ; 22.03.1986

3 Schwerverletzte bei neuem Streit um Hausbesetzungen

waz BOCHUM
 Zwei Polizeibeamte und ein Mitglied der Bochumer Hausbesetzer-Szene sind am Freitag morgen bei einer neuen Auseinandersetzung schwer verletzt worden. Sieben Menschen wurden festgenommen.

Die Polizisten hatten versucht, einen städtischen Meßtrupp zu schützen, der im teilweise besetzten Heusner-Viertel arbeiten sollte und von Bewohnern bedroht wurde. Elf Häuser sollen hier abgerissen werden, um Platz für die im Bau befindliche Stadtautobahn „Westtangente“ zu schaffen.

In der Nacht zu Freitag waren an fünf SPD-Geschäftsstellen in Bochum die Scheiben eingeworfen worden. An die Wände gesprühte Sprüche wie „Jeder Stein, der abgerissen, wird von uns zurückgeschmissen“ deuten darauf hin, daß die unbekanntesten Täter dem Kreis der Heusner-Sympathisanten angehören.

Was sich in den nächsten Monaten ereignete kann man nicht anders als eine Gewaltspirale bezeichnen, bei der die Bewohner*innen des Heusnerviertels eindeutig den schwächeren Part einnahmen. Die Besetzer*innen sahen in den Geschehnissen „die nackte Gewalt des Staates, der Stadt und der Polizei, die uns zeigen wollten, wer der Herr im Haus ist, auch wenn das Haus Heusnerviertel heißt.“ Einen Akt der Rache. „Wir sollten endgültig demoralisiert werden.“ Und kündigten an „Trotz des Frustes wollen wir versuchen den Preis für die Sozialdemokratie in die Höhe zu treiben.“ („Bronx-Dokumentation“, 1986)

In der Folgezeit tauchte ein Flugblatt mit dem Titel „Macht was Ihr wollt, aber machts!“ auf, in dem zu „Propaganda- und Sabotageaktionen“ gegen Firmen, die am Bau der Westtangente beteiligt waren, die Stadtwerke und die SPD aufgerufen wurde. Wie ein Bekenner schreiben aus Berlin bewies, beantworteten dortige Sympathisant*innen diesen Aufruf auch prompt und warfen dort am mehrere Objekten Scheiben ein.

Der „Vermesserüberfall“

In der Nacht auf den 21. März 1986 wurden bei fünf Büros der Bochumer Sozialdemokraten die Scheiben eingeschmissen. Es traf die SPD-Niederlassungen in der Hattinger Straße, der Haldenstraße, der Overbergstraße, auf dem Harpener Hellweg und das Europabüro des Abgeordneten Dieter Rogalla. Teils waren die Gebäude mit Parolen wie Parolen „Bronx“, „Jeder Stein der abgerissen, wird von uns zurückgeschmissen“, „Keine Westtangente“, „Kein Abriß im Heusnerviertel“ oder „No pasaran“ versehen. (WAZ, 22.03.1986)

An fünf SPD-Büros Scheiben eingeworfen

In der Nacht zu Freitag – Polizei: Täter waren Bewohner des Heusner-Viertels



UHN) An fünf Büros der SPD wurden in der Nacht zu Freitag Scheiben eingeworfen und teilweise die Wände besprüht. Die Schadenshöhe ist noch nicht zusammengezählt, soll aber beträchtlich sein. Die Sozialdemokraten stellen Anzeigen gegen Unbekannt. Wie die Polizei annimmt, kam die Attacke aus dem Umkreis der Heusner-Sympathisanten. Vor neun Tagen waren im Heusner-Viertel vier Häuser abgerissen worden.

Gegen 2 Uhr in der Nacht zu Freitag beobachtete eine Streife an der Feuerbachstraße drei verummumte Gestalten, die vor der Polizei flohen und entkamen. Am SPD-Büro an der Hattinger Straße 273 entdeckten die Beamten kurz darauf zwei eingeworfene Scheiben.

Im Unterbezirksbüro an der Haldenstraße 43 wurden zwei große Fensterscheiben mit kleinen Pflastersteinen eingeworfen. Außer der Aufschrift „Bronx“ wurde in roter Sprühfarbe hinterlassen: „Jeder Stein

abgerissen, wird von uns zurückgeschmissen.“

Auch die Scheiben des SPD-Büros an der Wattenscheider Nicolaistraße im ersten Stock wurden eingeworfen. Hier fanden sich die Hinterlassens-

schaften „Keine Westtangente“ und „Kein Abriß im Heusnerviertel“.

Eine Schaufensterscheibe an Dieter Rogallas Europabüro am Harpener Hellweg 152 ging zu Bruch. Die unbekannt

er hinterließen den Spruch „No pasaran“ („Sie werden nicht schaffen“).

Getroffen wurde schließlich auch ein großes Schaufenster der SPD-Bürgerbegegnungsstätte Overbergstraße 2a.

Einige Stunden später provozierten drei als Vermessungsarbeiter verkleidete Polizeibeamte ein Eingreifen der Bewohner*innen vor der Heusnerstraße 10. Aus unterschiedlichen Erzählungen von ehemaligen Viertelbewohner*innen ergibt sich folgende Rekonstruktion des Geschehen:

Zunächst waren die „Vermesser“ um ca. 9 Uhr morgens von der Nachtwache der Viertelbewohner*innen, die mit einer Fußball-Fanfare an der Bahnwache ihre Runde zog, entdeckt worden. Die drei Viertelbewohner*innen erkannten die Finte nicht. Neben ihren Vermessungsstäben aus Fieberglas und einem Maßband führten die angeblichen Arbeiter weder Messinstrumente, noch Dokumentationsgeräte mit sich. Ein Besetzer machte sich den Spaß durch das Maßband zu laufen und dies in die Länge zu ziehen. Daraufhin entfernten sich die drei „Vermesser“. Keine zwei Stunden später wurden die Bewohner*innen der Heusnerstraße von einem Besetzer auf die Straße gerufen. Die Stadt würde Vermessungstätigkeiten diesseits der Barrikade, genau vor ihren Häusern, ausführen. Daraufhin kamen einige Bewohner*innen auf die Straße. Das gleiche „Vermesser“-Team wie am morgen stand auf dem Gelände des ehemaligen Gebäudes der Heusnerstraße 9 und führte mit ihren Stäben und dem Maßband Tätigkeiten durch. Die „Vermesser“ wurden lauthals aufgefordert, ihre Arbeiten einzustellen und sich zu entfernen. Ungefähr ein Dutzend Bewohner*innen befanden sich auf der Straße und auf dem Abbruchgelände als erneut ein Besetzer durch das gezogene Maßband ging und so dessen Längenangabe verfälschte. Daraufhin wurde er umgehend von einem der „Vermesser“ mit der einen Hand an der Gurgel gepackt und gewürgt. Mit der anderen Hand schlug der verkleidete Polizeibeamte ihn mit dem Messstab auf die Beine. Während zwei daneben stehende Medizin- und Jurastudent*innen aus der Heusnerstraße 14 verbal intervenierten, wich der erstaunte Besetzer zurück. Der getarnte Polizeibeamte war von den jungen Frauen irritiert und der Besetzer konnte sich aus dem Würgegriff befreien. Zeitgleich waren die beiden anderen „Vermesser“ mit einem Vermesserstab und einem Gummiknüppel auf die umstehenden Bewohner*innen und Besetzer*innen losgegangen. Und aus den Seitenstraßen stürmten als Bauarbeiter maskierte Polizeibeamte mit Gummi- und Holzknüppeln auf die Menschenansammlung los und prügelten, schlugen und traten unterschiedslos auf alle anwesenden Viertelbewohner*innen. Ein Fotografiestudent, der aus der Heusnerstraße 13 eilte und den Angriff der angeblichen Arbeiter auf die Bewohner*innen mit seiner Kamera dokumentieren wollte, wurden zu Boden geworfen und seiner Kamera der Film entwendet. Eine im benachbarten Kulturhaus Thealozzi übende Kampfsportgruppe war von dem Geschrei alarmiert worden und rannte herbei. Sie sahen wie Bewohner*innen von Bauarbeitern verprügelt wurden und eilten ihnen zu Hilfe. Ein verkleideter Polizist und ein Kampfsportler leisteten sich dabei einen filmreifen Stockkampf. Währenddessen verlor der verkleidete Einsatzleiter einen Schneidezahn an einen Pflasterstein. Ein weiterer Beamter stand, so Aussage der Bewohner*innen, über einen zu Boden gegangenen Besetzer und stach mit dem Vermessungsstab auf ihn ein. Der Punk hatte Glück. Die Stahlspitze des Stabes traf einen selbstgebastelten Lederschutz, den er unter seinem Pullover trug. Als die anwesende Grünen-Abgeordnete Marlies Ante dies sah, schrie sie: „Halt, sie bringen ihn ja um.“ Mittlerweile waren Polizisten in Uniform erschienen, die sieben der Viertelbewohner in Gewahrsam nahmen.

In dem Flugblatt des Heusner Viertels „Einkreisen und draufhauen“ hieß es: „Sieben Leute wurden verhaftet, fünf mußten ins Krankenhaus und viele andere erlitten Verletzungen wie Schrammen, Blutergüsse, Platzwunden und Würgemale.“ Die Polizei stellte das Geschehen anders dar. In dem WAZ-Artikel „3 Schwerverletzte bei neuem Streit um Hausbesetzungen“ hieß es: „Die Polizisten hatten versucht, einen städtischen Messtrupp zu schützen, der im teilweise besetzten Heusner-Viertel arbeiten sollte und von Bewohnern bedroht wurde.“ (WAZ 22.03.1986) Und in dem Artikel

„Tumult im Heusnerviertel“ hieß es: „Die Situation schaukelte sich hoch, nachdem ein Meßtrupp der Stadt im Heusner-Viertel behindert wurde. Mehrere Geräte der Vermesser sollen zu Bruch gegangen sein. Nach Darstellung der Polizei versuchten die fünf Männer der Stadt dann, unter dem Schutz dreier Beamter in der Kleidung von Vermessern weiterzuarbeiten. Daraufhin seien 40 Bewohner des Viertels aus den Häusern gekommen und hätten die Gruppe mit Steinen, Flaschen und Latten angegriffen. Die acht hätten sich wehren müssen.“ (WAZ 22.03.1986)

Der Tageszeitung gaben die Bewohner*innen zu Protokoll, dass es mit Sicherheit Polizeibeamte gewesen seien müssten: „Wir kannten sie von den Einsätzen der vergangenen Woche.“ „Den Landvermessern tun wir nichts.“ Es komme schon mal vor, dass die Messstäbe nachts wieder rausgezogen und verfeuert würden, erläutern die Bewohner die Behinderungen für den geplanten Stadtautobahnbau.“ (taz, 22.03.1986)



Die Heusner-Bewohner*innen hatten Glück im Unglück. Eine Person aus der benachbarten Kohlenstraße stand zeitgleich zum Geschehen mit ihrer neu erworbenen Telekamera am Fenster um sie auszuprobieren. Sie fotografierte das Geschehen und stellte die fotografische Dokumentation der Ereignisse den Viertelbewohner*innen zur Verfügung. Die Bewohner*innen präsentierten die Aufnahmen der Auseinandersetzung der örtlichen Presse. Die Behauptungen der Polizei vielen wie ein Kartenhaus in sich zusammen und waren nicht länger haltbar. Die Inhaftierten wurden schnell aus dem Polizeigewahrsam entlassen. Sie waren

mit schweren Vorwürfen versehen worden: Landfriedensbruch, Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung, usw..

Neue Arbeiterpresse; Nr. 462, 4/86

POLIZISTEN ALS BAUARBEITER VERKLEIDET

BOCHUM - Nach dem Abbruch von vier Häusern und der alten Pestakozzi-Schule unter dem Schutz von 500 bewaffneten Polizisten am 12./13. März fand am Freitagabend, den 21.3., erneut ein brutaler Polizeiüberfall im Heusner-Viertel statt, diesmal unter besonders merkwürdigen Umständen.

Drei als Bauarbeiter verkleidete Polizisten, die so taten, als gehörten sie zum Vermessungstrupp einer Baufirma, gingen zum Angriff über, als Bewohner des Viertels die „Vermessungsarbeiten“ behindern wollten. Ohne sich als Polizisten auszuweisen, begannen sie plötzlich, mit Markierungsstangen auf die Bewohner einzuschlagen, die seit Monaten durch die Besetzung der Häuser deren Abbruch und den Bau der sog. „Westtangente“ zu verhindern versuchen.

Die als Bauarbeiter verkleideten Polizisten, die mit Walkie-Talkies ausgerüstet waren, erhielten sofort Unterstützung von etwa 10 uniformierten Polizisten, die in einer Straße um die Ecke schon gewartet hatten. Außerdem kamen in wenigen Minuten etwa 30 weitere Polizisten, die ebenfalls schon in Bereitschaft gestanden hatten und führten in

kurzer Zeit die Prügelei mit den rund 40 Bewohnern des Heusner-Viertels zu Ende.

Ein in der Lokalpresse veröffentlichtes Foto zeigt einen der „Bauarbeiter“, wie er mit einer Vermessungslatte, die eine Metallspitze aufwies, auf einen Jugendlichen einsticht. Am Boden liegende Personen wurden getreten und geschlagen. Am Ende hatten viele der Besetzer Platzwunden, Blutergüsse, vier von ihnen mußten ins Krankenhaus. Wegen innerer Verletzungen mußte einer von ihnen mehrere Tage dort behandelt werden.

Nach weiteren Zwischenfällen in den darauffolgenden Tagen kündigte die Stadtverwaltung (SPD) von Bochum eine erhebliche Verstärkung des Polizeischutzes für die Bauarbeiten an. Die Stadt hält an dem Bau der Westtangente, dem ein ganzes Wohnviertel und zahlreiche Grünflächen und Bäume zum Opfer fallen sollen, fest, obwohl von der Landesregierung NRW der Bau der Autobahn DÜ-BO-DO im Süden Bochums gestrichen worden ist. Die „Westtangente“ sollte die Zufahrt zu dieser Autobahn bilden!

Verletzte im Heusnerviertel

Mehrere Verletzte gab es gestern bei Auseinandersetzungen im Heusnerviertel. Zwei Bewohner des Heusnerviertels und ein Polizeibeamte wurden in Krankenhäusern behandelt. Die Schilderungen der Bewohner des Heusnerviertels und der Polizei über den Hergang weichen dabei stark voneinander ab.

Nach Angaben der Bewohner des Heusnerviertels kam am Morgen ein Vermessungstrupp in die Heusnerstraße und begann gegenüber dem Haus Nummer 10 zu vermessen. Bewohner der Heusnerstraße hätten versucht, die Arbeiten zu stören, indem sie über die Schnur „stolpern“. Der Truppe sei zunächst abgezogen und habe angekündigt, die Polizei zu holen. Später sei der Trupp mit zusätzlichen Leuten, alle in Ar-



Wie hier in Weitmar wurden in der Nacht zu Freitag bei fünf SPD-Geschäftsstellen die Scheiben eingeschlagen. Die Polizei rechnet die Täter zur „Heusnerszene“.



Mit diesem Fiberglas-Markierungsstab hätten Polizeibeamte in Zivil geprügelt, bis der Stab brach, erklärten Bewohner der Heusnerstraße. Die Polizei erklärt, ihre Beamten seien angegriffen worden.

beitskleidung, zurückgekehrt. Nach neuen Geplänkeln hätten die Zivilisten, von denen sich keiner als Polizist zu erkennen gegeben oder ausgewiesen habe, zu prügeln begonnen und auch mit den Markierungsstangen aus Glasfaser auf Männer und Frauen des Heusnerviertels eingeschlagen. Dabei seien solche Stangen sogar zu Bruch gegangen. Menschen seien auch mit der Stahlspitze dieser Stangen gestochen worden. Schließlich hätten in der Nähe wartende Zivilbeamte und uniformierte Schutzpolizisten eingegriffen. Am Boden liegende Personen seien getreten, unbeteiligte Zuschauer geschlagen worden. Sechs Personen seien festgenommen worden.

Nach Angaben der Polizei wurde ein Vermessungstrupp „Westtangente“ bei seinen Arbeiten von vier Störern aus dem Heusnerviertel bedroht und behindert. Der Vermessungstrupp habe sich zurückgezogen. Gegen 11.30 Uhr habe er versucht, seine Arbeit erneut aufzunehmen. Dabei sei er von drei Polizisten, die zivile Arbeitskleidung trugen, beschützt worden. Diese Gruppe sei von Be-

wohnern der Heusnerstraße mit Steinen, Latten und Flaschen angegriffen worden. Die drei Polizeibeamten, die den Rückzug der Arbeiter decken wollten, wurden nach Polizeiangaben in lebensbedrohende Auseinandersetzungen verwickelt und dabei nicht unerheblich verletzt. Weitere sieben Beamte in Zivil seien ihnen zur Hilfe geeilt. Erst nach einigen Minuten seien die Auseinandersetzungen zwischen 10 Polizisten und 40 Heusner-Viertlern durch den Einsatz einer größeren Zahl uniformierter Beamter beendet worden. Einem Beamten habe man einen Zahn ausgeschlagen, ein anderer sei stationär im Krankenhaus behandelt worden.

In der Nacht zuvor wurden bei fünf Geschäftsstellen der SPD in Wattenscheid, Weitmar, an der Haldenstraße, der Overbergstraße und am Harpener Hellweg die Scheiben eingeschlagen. An die Mauern wurden Sprüche gesprüht wie „Hände weg vom Heusnerviertel“.

Wie die Polizei berichtet, sind in den letzten Tagen mehrfach Bauarbeiter an der Westtangente bedroht und Fahrzeuge beschädigt worden.

— taz; 22.03.1986 —

Festnahmen im Heusner-Viertel

Geheimnisvolle vermeintliche „Landvermesser“ provozierten Einsatz ihrer Kollegen in Uniform

(Bochum taz) — Mindestens sechs Festnahmen und mehrere Verletzte ist die Bilanz eines neuerlichen Zusammenstoßes zwischen Polizei und Hausbesetzern im Bochumer Heusner-Viertel. Nach Darstellung der grünen Ratsvertreterin Marlies Ante, die selber auch in dem zum Abriss bestimmten Viertel wohnt, hatten sich Freitagmittag drei Polizisten, als Vermessungstrupp getarnt, ins Viertel geschlichen. Ausgestattet mit Bauhelmen und Meßbändern

gingen sie ihrer vermeintlichen Tätigkeit nach. Als einige Hausbesetzer ihnen die Meßbänder wegnehmen wollten, schlugen die „gut durchtrainierten“ Fremden mit den eisernen Stangen auf die Umstehenden ein. Unverzüglich sprangen mindestens fünf Zivilbeamte ihrem in Bedrängnis geratenen Kollegen zur Hilfe. Wenig später wurde es grün im Viertel: 20 Uniformierte mischten mit Gummiknüppeln und CN-Gas mit. Polizeisprecher Strauß zu den

Vorfällen: „Es galt, einen städtischen Vermessungstrupp zu schützen.“ Die Bewohner des Heusnerviertels sind sich sicher, daß es sich um getarnte Beamte gehandelt hat: „Wir kannten sie von den Einsätzen der vergangenen Woche.“ Den Landvermessern tun wir nichts. „Es komme schon mal vor, daß die Meßstäbe nachts wieder rausgezogen und verfeuert würden, erläutern die Bewohner die Behinderungen für den geplanten Stadtautobahnbau.“

er

Die Bewohner*innen des Viertels werteten die Polizeiaktion als einen Racheakt für die zerschlagenen Scheiben der SPD-Büros und Teil einer länger geplanten Eskalations- und Kriminalisierungsstrategie. In dem Flugblatt „Einkreisen und draufhauen“ hieß es „Diese Darstellung, die in der Presse ausgeführt wurde, ist ein weiterer Schritt, die Kriminalisierung der Bewohner des Heusnerviertels in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Taktik der Stadt und der Polizei ist es seit längeren, den Konflikt um das Heusnerviertel von der Öffentlichkeit fernzuhalten, die Bewohner zu isolieren. So wird versucht, dem Thema die politische Bedeutung zu nehmen, die Auseinandersetzung ins "Ghetto" abzuordnen, wo die Polizei rücksichtslos und nahezu unbemerkt operieren kann.“

Die Version der Polizei blieb als solche in der Lokalpresse und somit für die breite Öffentlichkeit bestehen. Obwohl selbst hier das Bild der Version Risse bekommen hatte und ein Artikel „Ärger um Zahnweh“ im August 1986 süffisant über die Polizei scherzte: „Während der Baggerzahn am Heusnerviertel nagt, trauert ein Polizeibeamter um einen seiner Schneidezähne“ (WAZ, 16.8.1986) Ein Flugblatt mit dem Titel „Polizeiüberfall“ führte zu einer Strafanzeige gegen die unterzeichnende Bewohnerin des Viertels. Die Anzeige wurde aber eingestellt. An einer öffentlichen Untersuchung und Erörterung der polizeilichen Taktik war unter diesen Umständen weder Stadt, Polizei, noch Justiz gelegen.

WAZ 16.8.86
Ärger um Zahnweh

(BO) Während der Baggerzahn am Heusnerviertel nagt, trauert ein Polizeibeamter um einen seiner Schneidezähne. Genau genommen geht es um den zweiten Schneidezahn oben links, den Polizeioberkommissar G. am 21. März bei einem Einsatz im Heusnerviertel verlor. Er hatte das Kommando, als Polizisten gegen 11.45 Uhr zum Schutz der Bauarbeiten an der Westtangente aufmarschierten.

Mehrere Leute hatten sich zusammengerottet, um die Bauarbeiter zu behindern. Es kam zu Tötlichkeiten. Einer aus der Gruppe griff den Einsatzleiter an. Der Mann schlug mit einem Stein zu. Oberkommissar G. wurde am Mund getroffen und blutete. Neben dem herausgeschlagenen Schneidezahn trug der Ordnungshüter weitere Blessuren davon: schmerzhafte Platzwunden an Ober- und Unterlippe.

Der zornige Mann mit dem Stein soll Thorsten St. gewesen sein. Der Polizeibeamte verlangt Schmerzensgeld von ihm. Doch Thorsten ist untergetaucht. „Zur Zeit unbekanntes Aufenthalts“ - so lautet seine neue Anschrift im korrekten Amtsdeutsch. Die Klageschrift wurde jetzt daraufhin im Amtsgericht öffentlich ausgehängt. - Sich vor dem Kadi zu drücken, nutzt nichts. Meldet sich Thorsten nicht innerhalb von zwei Wochen, muß er mit einem Versäumnisurteil rechnen. Das Gericht kann ein angemessenes Schmerzensgeld festsetzen.

WAZ; 25.03.1986

Leserecho

Kopfschütteln
 „Über die WAZ-Berichterstattung zum Heusnerviertel kann man nur den Kopf schütteln. Jede Behauptung über angebliche Polizeiübergriffe wird, selbst wenn sie absurd ist, in epischer Breite wiedergegeben. Die Wahrheit bleibt dabei auf der Strecke; der Leser muß glauben, daß hier eine harmlose Gruppe friedlicher Hausbesetzer durch geplante Überreaktionen der Polizei zu rechtswidrigem Tun verleitet worden ist.“

Letzten Freitag soll die böse Polizei einen Krawall provoziert haben, um Rache zu üben für eingeschlagene Fenster an SPD-Büros - Welch schwachsinnige Unterstellung. Vermutlich haben sich die brutalen Polizisten anschließend gegenseitig verprügelt; anders ist es doch nicht zu erklären, daß die Hälfte von ihnen nach dem Einsatz mit Gehirnerschütterung, Knochenbruch und ausgeschlagenen Zähnen beim Arzt landete - oder?

Wer provoziert denn eigentlich wen im Heusner-Viertel? Sind es die Bauarbeiter und städtischen Bediensteten, die dort ihre Pflicht tun und nur noch unter Polizeischutz arbeiten können, oder sind es diejenigen, die widerrechtlich Häuser besetzen, Straßen verbarrikadieren und Steine auf Polizisten und vorbeifahrende Autos werfen?

Da ich mir nicht vorstellen kann, daß die WAZ durch einseitige Berichterstattung Kriminelle unterstützen will - nichts anderes sind Chaoten, die Baustellen verwüsten und Fahrzeuge demolieren - gibt es für mich nur eine Erklärung für die hausbesetzerfreundliche WAZ-Pressarbeit: Wer sich mit Heusner-Leuten anlegt, riskiert eingeworfene Fenster und Bedrohungen; wer dagegen die Polizei als Buhmann aufbaut, riskiert gar nichts und ist des Beifalls der Szene sicher. Polizisten besetzen bekanntlich keine Redaktionen und werfen keine Fenster ein.

P.S. Heute sollte auf dem Friedhof Pestalozzistraße eine Beerdigung stattfinden. Sie wurde auf morgen verschoben; der Pfarrer will zuerst mit den Heusnerleuten reden, damit die den Beerdigungszug und die Autos der Trauergäste ungeschoren lassen. Das ist die Realität im Heusner-Viertel.“

G. Kröger
 Humboldtstr. 55
 (Hauptwache Mitte)

WAZ;
 27./28.03.1986

WAZ Donnerstag/

Leserecho

Einseitig

„Bezüglich ihres Leserchos von G. Kröger vom 25. März, der die WAZ-Berichterstattung der Vorfälle im Heusnerviertel vom 22. März zum Thema hat:

Der Behauptung, die WAZ-Berichterstattung über eine Schlägerei zwischen Polizei und Heusner-Bewohnern sei einseitig, möchte ich widersprechen.“

Im Wesentlichen enthielt der Bericht zwei zitierte Aussagen, zum einen den des Polizeisprechers und zum anderen den der Augenzeugin Marlies Ante, Mitglied des Stadtparlaments. Ist ein Vorfall, bei dem Menschen sich schlagen, treten, Blut vergießen, Krankenwagen gerufen werden müssen, etwas so eindeutiges, daß die Polizei dies allein beurteilen kann? Anscheinend nicht, denn die beiden Aussagen widersprechen sich ja stark. Gerichte werden die Vorfälle wohl genau untersuchen, denn einige Betroffene haben bereits Anzeige erstattet.

Ein Bericht muß eine solche Kontroverse darstellen, denn sonst wäre der Anspruch des Informierens durch die Zeitung verloren. Jeder der Betroffenen wird über die Darstellung der anderen Seite klagen, für den Außenstehenden ist ein Bild jedoch nur mit beiden Darstellungen zu gewinnen. Gerade Organe, die Gewalt ausüben, wie die Polizei, dürfen auf diese wechselseitige Berichterstattung keinen Einfluß haben.

Der Vorwurf des Opportunismus der WAZ, mit freundlicher Heusnerberichterstattung nicht der Gefahr einer zerbrochenen Scheibe ausgesetzt zu sein, mag für Herrn Kröger nahe liegen. Keine Unterstützung mehr bei öffentlichen Organen zu finden, wenn man einseitig gegen diese berichtete, dürfte wohl die andere Seite der Medaille sein. Eine Berichterstattung über ein kontroverses Thema muß eben doch kontrovers bleiben.“

Guido Hartmann
 Goldhammerstr. 11

Die Prozesse gegen acht Bewohner des Heusner Viertels fanden erst zwei Jahre später statt. Obwohl in den Ermittlungsakten noch von schweren Straftaten die Rede war, endeten die Verfahren mit Einstellungen gegen Geldauflage - nur in einem Verfahren erfolgte eine Verurteilung zu einer Geldstrafe. In den RuhrNachrichten hieß es zu den Urteilen: „Eine zentrale Rolle spielte bei dem Geschehen an der Heusnerstraße der strategische Einfall der Polizei, nicht in Uniform, sondern in der Kluft von Vermessungsarbeitern zu erscheinen. ... Es war für die im Heusner Viertel Ansässigen nicht ersichtlich, wer nun Polizist und wer Bauarbeiter war.“ (RN, Nr. 78/Ostern 1988)

Urteil wegen tätlichen Widerstands

Zivilpolizei war in der Heusnerstraße

Abmurrungen am Eingang zum Amts- und Landgericht, eine große Menschenmenge vor dem Gerichtssaal, drei Wachmeister als Türhüter und ein bemuschter Soul als Dornzettel für ein Dutzend Polizisten - allmählich wird dieses Bild zur täglichen Erscheinung im Bochumer Gerichtsbüro.

Anlaß für besondere Sicherheitsmaßnahmen war gestern der Prozeß gegen einen jungen Mann aus Dortmund, der sich wegen des Vorwurfs der gefährlichen Körperverletzung und des Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte zu verantworten hatte. Dies allein veranlaßte das Gericht nicht, für besonderen Schutz zu sorgen. Die Annahme, daß sich die angezeigte Tat in der Heusnerstraße, also inmitten der derzeit bezeichneten „Szene“ abgespielt hat, alarmiert nervöse Sicherheitsstrategen.

Der 31jährige war am 21. März 1986 festgenommen worden. Man warf ihm vor, mit Steine geworfen haben und mit einer Latte einen Polizisten verletzt zu haben. An diese Verletzungen hatte der Beamte vor Gericht keine Erinnerung. Auch konnte er nicht sagen, ob der Mann, der auf der Anklagebank saß, nun jener Täter sei, der ihm „am ganzen Körper“ verletzt habe. In einer Zeugen aussage nach dem Geschehen im März 1986 hatte er jedoch betätigt, just den jetzt Angeklagten als Verdächtigen wie-

derkannt zu haben.

In Zivil hatte der Polizist mit Kollegen einen Maftrupp der Stadt Bochum beschützt wollen, habe die Dienstanzwehung gelauert. Bedenken des Rechtsanwaltes, ob denn der 31jährige habe erkennen können, daß es sich um einen Polizisten handelte, gegen den der junge Mann sich widersetzt hat, ließ das Gericht nicht gelten.

Einer Entstellung des Verfahrens widersetzte sich die Staatsanwaltschaft. Die Prozeßakten von neun Monaten, deren Vollstreckung auf Bewährung ausgesetzt wird, wenn der Verurteilte eine Geldbuße zahlt und sich weiterhin straffrei verhält, forderte die Anklage. So lautete auch das Urteil. Das Gericht glaubte den Angaben der beiden gehörten Polizisten, die sagten, sie hätten sich als Polizisten vorübergehend gegeben. Das Gericht ging von versuchter Körperverletzung aus, weil Schläge mit der Latte nicht zu erinnern gewesen seien.

Der Angeklagte hatte zu den Vorwürfen geschwiegen. Andere Zeugen wollte das Gericht kein Gehör geben. Der Rechtsanwalt hatte weitere Zeugen benannt, die beweisen könnten, daß der Angeklagte als Täter nicht in Frage käme. Die Anträge wurden zurückgewiesen, weil diese Tatsachen für das Verfahren unbedeutend seien.

Ehemalige Bewohner nehmen Befriedigungsangebot an

Keine Strafen in Prozessen um Kämpfe im Heusner-Viertel

Das Stichwort „Heusner-Viertel“ scheint bei den Sicherheitsbehörden weiterhin alarmierende Erinnerungen wachzurufen. Wenn eine Verhandlung vor dem Amtsgericht gegen ehemalige Bewohner der inzwischen niedrigerisernen Häuser - wie gestern - anberaumt wird, gleicht das Foyer des Landgerichts schnell einem Heerlager.

Auf der einen Seite bauten sich die uniformierten Ordnungshüter auf und versuchen wie Schutzmänner im Verkehr die Menschen in die richtigen Bahnen zu leiten. Ihnen gegenüber lagerte sitzend oder liegend, kichernd und rufend die bunte Gruppe der früheren Hausbesetzer und begehrte Einlaß in die Sitzungssäle. Gleich drei Prozesse standen gestern auf dem Plan: Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Beleidigung, versuchte Gefangenenerbefreiung lauteten die Vorwürfe.

Weniger wach allerdings er-

schien die Erinnerung der Polizei im Zeugenstand. „Es ist ja schon zwei Jahre her“, entschuldigend sich die Beamten, wenn sie Entfernungen, Körpergrößen oder Werkzeuglängen nicht mehr schätzen konnten. Genau vor zwei Jahren, am 21. März 1986, waren Arbeiter eines Vermessungstrupps von Polizeibeamten in Zivil begleitet worden. „In bürgerlicher Kleidung“ nannten sie die Maskerade, dabei glichen sie den Arbeitern wie aufs Haar.

Mit Gummistiefeln, Helmen und Metallplatten sie sich auf das heiße Pflaster der Heusnerstraße. Sie wollten „observieren“. Dies war ein schlechter Einfall, bald wurde das Unternehmen von den Bewohnern als Provokation aufgefaßt. Steine und Flüche folgten über die Barrikaden geflogen sein. Die ersten Festnahmen führten zur Eskalation. Nun gingen „Widerständler“ mit Holzstangen auf die Beamten los, die wiederum wehrten sich mit den metallischen Metall-

latten, ein anderer Beamter kam „im Flug wie ein Panther“ zu Hilfe, als er sah, daß jemand mit einem „Schlagwerkzeug“ drohte. „Es war wie ein Tumult“, lautete die Schilderung eines Zeugen.

Die Erinnerung an das unheimliche Chaos, an „Getümmel“ und an blutende Verletzungen - auf beiden Seiten - überdecken Details im Gedächtnis. So war es klug von den Angeklagten, sich zu den Vorwürfen zunächst nicht zu äußern. Denn bald führte das vernebelte Bild vom Geschehen, das sich den Richtern bot, dazu, in zwei Fällen das Verfahren gegen die Zahlung von 300 bzw. 500 DM einzustellen. Der dritte Prozeß wird am Montag fortgeführt, ein wichtiger Zeuge fehlte.

Daß die Staatsanwaltschaft ohne Murren die Einstellung beantragte, deutet auf eine allgemeine Befriedigungsstrategie hin. Die Angeklagten nahmen das Angebot an.

Heusner-Prozeß wird fortgesetzt

Richter lehnen Beweisanträge ab

Anwalt: „Rechtswidriger Einsatz“

(BO) Auch der zweite Tag im Prozeß um Ausschreitungen im Heusner Viertel, bei denen am 21. März 1986 Polizeibeamte verletzt wurden, brachte keine Entscheidung. Der Verteidiger des Angeklagten Frank R. (25) stellte am Montag Beweisanträge, die bis auf einen als bedeutungslos zurückgewiesen wurden. Tenor der Anträge: Der seinerzeitige Polizeieinsatz sei „rechtswidrig“ gewesen. Als Bauarbeiter getarnte Beamte hätten die Anweisung gehabt, bei Beschimpfungen durch Hausbesetzer sofort mit Gewalttätigkeiten zu beginnen.

Die Zivilpolizisten hätten sich nicht als Amtsträger zu erkennen gegeben. Der neben Körperverletzung und Beleidigung auch wegen Widerstandes angeklagte R. habe in Notwehr gehandelt. Das Amtsgericht verwarf den Antrag.

Ein möglicher Entlastungszeuge des Angeklagten soll am kommenden Donnerstag gehört werden. Außerdem ist für diesen Tag erneut Polizeihauptmeister Hartmut W. (43) geladen.

Auf ihn soll der 25jährige Angeklagte aus Hamburg, der in Bochum zu Besuch war, mit einer zwei Meter langen Holz-

stange eingeschlagen haben. Polizeibeamter Michael B. (26): „Ich sah, wie er mehrfach mit einer Stange ausgeholt und geschlagen hat.“ B. kam seinem Kollegen zu Hilfe und sprühte dem Angreifer Reizstoff ins Gesicht.

Bis gestern schwieg R. zu den Vorwürfen. Seine Schilderung des Vorfalles: „Ich kam einem Heusnerbewohner zu Hilfe, der von zwei Bauarbeitern angegriffen und geschlagen wurde. Dabei erhielt ich selber einen Schlag. Dann griff ich mir einen Besenstiel aus einem Hauseingang.“ Er habe nicht gewußt, daß es sich um Polizisten handelte.

Heusner-Prozeß:

Polizei-Prügel kosten 800 DM

Ist ein mit Helm, Arbeitsbose und Gummistiefeln bekleideter Mann ein Polizist im Dienst? Dies war die wichtige Frage im Prozeß gegen einen Heusner-Hausbesetzer. Denn Frank R. (25), der Mann im weißen Muskelshirt, der am 21. März 1987 mit einer Holzstange auf besagten Mann losging, war auch wegen „Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte“ angeklagt.

Aber er konnte unmöglich erkennen, daß es sich um einen getarnten Zivilfahnder handelte. Das aber hatte die strenge Staatsanwältin angeklagt, weil Polizeihauptmeister W. (43) blaue Flecken davontrug. Das Schöffengericht verurteilte R. nur so, als hätte er nicht einen Dienstmann, sondern einen Bauarbeiter verprügelt: 800 DM Geldstrafe wegen Körperverletzung.

„Heusner-Urteil“: Wegen gefährlicher Körperverletzung

Verkleideter Polizist war als Amtsperson nicht zu erkennen

Mit einer Geldstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung endete gestern das Verfahren gegen einen jungen Mann aus Hamburg, der während der Auseinandersetzungen um das Heusner Viertel vor zwei Jahren festgenommen worden war. Die Anklage der Staatsanwaltschaft las sich zu Beginn des dreitägigen Prozesses wesentlich umfangreicher und bedrohlicher, als die Feststellungen, die das Gericht schließlich traf.

Die Anklage ging zunächst davon aus, daß der 25jährige am 21. März 1986 mit einer „etwa zwei Meter langen Holzstange“ auf einen Polizeibeamten eingeschlagen und ihm am Bein und am Arm verletzt habe. Dazu soll er den Beamten mit der Formulierung „Scheiß-

bulle“ beleidigt haben. Das Gericht konnte weder eine Beleidigung noch den Widerstand gegen die Staatsgewalt feststellen.

Eine zentrale Rolle spielte bei dem Geschehen an der Heusnerstraße der strategische Einfall der Polizei, nicht in Uniform, sondern in der Kluft von Vermessungsarbeitern zu erscheinen. Sie sollten die Arbeit von „echten“ Vermessern bewachen, die befürchteten, von den Bewohnern des Viertels gestört zu werden. Es war für die im Heusner Viertel Ansässigen nicht ersichtlich, wer nun Polizist und wer Bauarbeiter war. Zu den Tätlichkeiten vor zwei Jahren kam es, als einer der „verkleideten“ Polizisten eine Festnahme vorgenommen hatte.

Das Gericht ging davon aus,

daß eine eventuelle Mitteilung des Beamten, er nehme gerade eine Festnahme vor, für die „Befreier“ nicht zu hören war. Dennoch hätte der Angeklagte, so das Gericht, sich vergewissern müssen, warum der vermeintliche Bauarbeiter einen anderen Mann festgehalten hat. Der Angeklagte habe kein Notwehrrecht geltend machen können, als er, wie der Angeklagte auch zugab, mit der Holzstange gegen den Mann vorging.

Es sei allerdings davon auszugehen, daß der getarnte Polizist mit einer Metalllatte, die mit einer Eisenspitze versehen war, nicht zugeschlagen habe, wie andere Zeugen angegeben hatten. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe in Höhe von 800 DM

hay

„bring the war home!“

Die Polizei hatte sich schon bei der Okkupation des Heusnerviertels wie eine militärische Macht aufgeführt. Nicht wenige der Bewohner*innen zogen Vergleiche zur Besatzungspolitik der deutschen Wehrmacht in Italien zur Zeit des III. Reichs. Mit dem besetzten Territorium und deren Bewohner*innen konnte die Besatzungsmacht nach Gutdünken verfahren. Ihr Verhalten war „von Oben“ abgesichert. Gibt es Widerstandsaktionen im Zusammenhang zur Westtangente und „schlagen“ Einzelne oder Gruppen in direkten Aktionen zurück, so nimmt die Besatzungsmacht die ganze Bevölkerung als Geisel und straft kollektiv, ohne Unterschied und Zuweisung der individueller Verantwortung ab. Wie die Deutsche Wehrmacht in Italien werden ganze Dörfer für Aktionen nicht ergreifbarer Täter*innen abgestraft. Hier heißt das Dorf „Heusnerviertel“. Am Vorabend wurden Scheiben der regierenden Sozialdemokraten eingeworfen. Am nächsten Tag wurde eine Strafexpedition in Form einer verdeckten Polizeiaktion mit vehementer Gewaltanwendung im Viertel durchgeführt. Ziel war die Provokation und Verhaftung einer größtmöglichen Anzahl von Bewohner*innen des Viertels.

Das Heusnerviertel ließ aber die als „Vermesserüberfall“ betitelt Polizeiaktion nicht auf sich sitzen. Die Bewohner*innen und Sympathisant*innen des Heusnerviertels beantworteten die verdeckte Polizeioperation und weitere behördliche Aktionen gegen das Viertel und seine Bewohner*innen mit direkten Aktionen der Sachbeschädigung und Sabotage in der Stadt. Sie agierten unter dem Motto „bring the war home“. Zunächst revanchierten sie sich bei denen, wo sie glaubten, dass die politische und ökonomische Verantwortung der Angriffe liegen würde. Eine Woche später, am 28. März 1986, wurden in dem traditionell von Besserverdiener*innen bewohnten Stadtteil Stiepel 23 Häuser, Garagen und Autos mit den Parolen „Räumt die Villen nicht die Häuser“, „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ und „Polizei - SA - SS“ besprayt. (WAZ, 29.03.1986) Am 3. April wurde auf der Hattingerstraße 821 bei der Deutsche Bank eine Scheibe (WAZ, 04.04.1986) und am 17. April wurden achtzehn Schaufensterscheiben in der Bochumer Innenstadt eingeworfen. Es wurden Flugblätter mit dem Titel „Vor dem Abriss des Heusnerviertels wird gewarnt.“ hinterlassen. (WAZ und RN 19.04.1986)

In der Nacht zu Karfreitag ^{WAZ 29.3.86}
23 Häuser besprüht
 (HW) 23 Häuser und Garagen sowie drei Autos am Lovener-
 zehnhweg in Stiepel wurden in der Nacht zu Karfreitag von Un-
 bekannten mit Parolen besprüht. Graffiti wie „Räumt die Villen,
 nicht die Häuser“, „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ und
 „Polizei SA/SS“ lassen die Polizei vermuten, daß die nächtli-
 chen Sprüher aus dem Kreis der Heuserleute kamen. Die An-
 hänger antworteten die Sprüche am Freitagmorgen gegen 7.30
 Uhr.

Re. Nachts 4.4.86
Farbschmierer in Hiltrop und Linden

In Hiltrop und Linden hinterließen unbekannte Farbschmierer ihre Visitenkarte und reagierten sich mit einer Sachbeschädigung ab. An der Eisenbahnbrücke auf dem Castroper Hellweg in Höhe der Josef-Baumann-Straße schrieben die unbekannt Täter die Parole „Hände weg vom Heusnerviertel“ auf eine Plakatwand. Am Gebäude der Deutschen Bank an der Hattinger Straße hinterließen sie die Worte „Für den Profit, wir verdienen mit“, sie warfen außerdem noch mit einem Stein eine Fensterscheibe ein.

Donnerstagnacht Scheibe einer Bank klirrt

(HW) Unbekannte warfen in der Nacht zu Donnerstag eine Scheibe der Deutsche-Bank-Filiale an der Hattinger Straße 821 mit einem Stein ein. Sie hinterließen die Parole „Für den Profit, wir verdienen mit“. Am frühen Morgen dann entdeckte eine Patrouille auf einer Plakatwand an der ehemaligen Eisenbahnbrücke Castroper Hellweg in Höhe der Josef-Baumann-Straße den gesprühten Spruch „Hände weg vom Heusnerviertel“. Die Polizei vermutet beide Tätergruppen im Bereich der Heusnerszene. ^{WAZ 4.4.86}

Am 18. April erfolgte ein Brandanschlag auf einen Gelenkbagger der Firma Heitkamp mit einem Sachschaden von 300.000 DM. („Bronx - Dokumentation“)

Gelenkbagger in Flammen: 300 000 Mark Schaden

(HW) „Ein Bagger in hellen Flammen“ – so der Alarm, der in der Nacht zu Freitag gegen 1 Uhr bei der Feuerwehr einlief. Wo sich herausstellte, hatten unbekannt Brandstifter an der Komradier Straße/Am Varenhüll 80 Liter Dieselöl aus dem Gelenkbagger auslaufen lassen und angesteckt. Die Feuerwehr kam mit einem C-Rohr und band das Dieselöl. Der Sachschaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

In den folgenden Monaten, bis zur endgültigen Räumung des Heusnerviertels im November 1986, gingen die Auseinandersetzungen in Form einer Gewaltspirale weiter. Auseinandersetzungen bei denen die Bewohner*innen des Heusnerviertels, wie schon gesagt, eindeutig den schwächeren Part einnahmen.

18 Schaufenster nachts in der Innenstadt demoliert

^{19.4.1986}
Maskierte warfen Steine

Sachbeschädigungen, die Tausende DM Schäden mit sich brachten, verzeichneten die Kaufleute am frühen Freitag in der Bochumer Innenstadt. Die ersten Schaufensterscheiben klirrten am Donnerstag gegen 22.20 Uhr im Bereich des Dr.-Ruier-Platzes. Dort waren etwa 20 maskierte Männer und Frauen aufgetaucht, die mit in Plastiktüten herbeigebrachten Pflastersteinen gezielt warfen.

18 Schaufenster gingen im Kaufhaus Kortum, bei C & A, im Textilhause Mertens und an der Sparkasse Dr.-Ruier-Platz zu Bruch. Am „Tatort“ wurden Flugblätter gefunden, in denen vor dem Abriss des Heusnerviertels gewarnt wird. Trotz des schnellen Einsatzes der Polizei konnten die Täter entkommen.

Heute soll um 11 Uhr auf dem Dr.-

Ruier-Platz eine Demonstration stattfinden. Die Polizei stellt fest, daß Störungen und Behinderungen in der City nicht ausgeschlossen werden können. Sowohl Bürger und Geschäftsleute als auch die Beamten werden aufgefordert „Bleiben Sie auch weiterhin besonnen und lassen



Sie sich nicht provizieren. Die Polizei bemüht sich, Eskalationen zu vermeiden, jedoch soll Straftaten entgegen gewirkt werden. Wer sie begeht, muß mit Anzeigen rechnen.

^{WAZ 19.4.86}
Vermummte zerstören 18 Fenster in der City

Zwanzig Vermummte haben nach Darstellung der Polizei am Donnerstagabend gegen 22.20 Uhr 18 Schaufensterscheiben in der City mit Pflastersteinen eingeworfen. Betroffen waren die Geschäfte C & A, Mertens, Kortum und die Sparkasse Bochum. Neben den zertrümmerten Schaufensterscheiben fand die Polizei Flugblätter mit dem Text „Vor dem Abriss des Heusnerviertels wird gewarnt“.

Allein bei Kortum waren sieben große Schaufenster an der Seite Harmoniestraße zu Bruch gegangen. Die maskierten Gestalten hatten ihren Fluchtweg so gewählt, daß die rasch eintreffende Polizei das Nachsehen hatte. Die Polizei; die Aktion lasse befürchten, daß „eine Minderheit unter Anwendung von Gewalt agieren will“.



NEUE SCHEIBEN ließ C & A noch gestern einsetzen, nachdem etliche große Schaufenster am späten Donnerstagabend von Vermummten eingeworfen wurden – wie auch bei Kortum und der Sparkasse. ^{WAZ-Bild: W. K. Müller}



WAZ 23.2.84

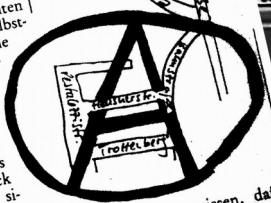
REPUBLIK. Mit Trompetenschall angekündigt wurde beim Hauptausschuß aus dem Kreis von Zuhörern der jüngeren Generation eine Resolution – verlesen von einem Teilnehmer, der auf den Sitzungstisch geklettert war. Kern der Resolution: die in einem gemeinsamen Rat versammelten Bewohner des Heusnerviertels „feierlich kund zu wissen“, daß dieses Viertel „nunverwaltetes Gebiet sei“. Die Textes wurde OB Heinz Eikelbeck ausgehändigt, der es sorgfältig sicherstellen ließ. „Für meine Sammlung“, wie er sagte ...

Republik »Heusnerviertel« gegründet

352

1. staatsfreies Gebiet in Bochum

24.84 Der Rat hat unseren abriß beschlossen, unsere antwort: folgende wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: daß alle menschen gleich menschen sind, daß alle menschen mit gewissen unüberlichen rechten ausgestattet sind, wozu leben, freiheit und das streben nach glück gehören, daß zur sicherung dieser rechten regierungen unter den menschen eingesetzt werden, die ihre rechtmäßige macht aus der zustimmung der regierten herleiten, und wann immer eine regierung sich als diesen zielen abträglich erweist, es recht des volkes ist, diese abzuschaffen, daher tun wir, die in einem gemeinsamen rat versammelten bewohner des Heusnerviertels feierlich



kund und zu wissen, daß dieses viertel nunmehr staatsfreies, selbstverwaltetes gebiet ist.

Der Wohnerrat, Bahnhofstraße, Kohlenstraße, Heusnerstraße, Pestalozzstraße und Am Trottenberg.

Bochum, den 22.2.1984, verlesen im rat der stad. Jetzt oder nie! Stoppt die westtangente!

